



400 Jahre karmelitanische Präsenz im Irak

Vor 400 Jahren kamen die Karmeliten zum ersten Mal in den heutigen Irak, nach Basra, im Süden des Landes, nicht weit vom Persischen Golf entfernt. Während die Mission heute unter der Verantwortung der Pariser Provinz steht, war der Gründer Portugiese: Pater Basilius von hl. Franziskus. Die erste Messe wurde am 9. Juli 1623 gefeiert, und wir, die Karmel-Familie, die Brüder, die Mitglieder des OCDS, die Karmelitinnen vom heiligen Josef, die geweihten Frauen, die Skapulier-Träger und die Freunde des Karmel, feierten am Sonntag, dem 19. Februar 2023, eine Dankesmesse unter dem Vor-

sitz unseres Mitbruders Jean Sleiman, Lateinischer Erzbischof von Bagdad.

Wir pilgerten zu den Quellen unseres Glaubens nach Ur in Chaldäa, wo wir eine Ziggurat und das Haus Abrahams besuchten.

Wir setzten unsere Reise fort und fuhren nach Bagdad, um uns gemeinsam über das Zeugnis des Karmel in all den Jahren auszutauschen, und enthüllten eine Büste zu Ehren des ersten irakischen Karmeliten, Pater Anastase-Marie de Saint Elie (1866-1947), eines großen Gelehrten der arabischen Sprache, Literatur und Philosophie.

SYRIEN: Chronik aus Zerstörung und Hoffnung... 25-27 FEBRUAR 2023

Samstag, 25. Februar 2023, Reiseziel Aleppo

Nach den Tagen, die ich im Irak verbracht habe, wo ich mit lebendigen Gemeinden von Christen des Irak, mit der karmelitianischen Familie, mit Brüdern und Laien aus Frankreich, Ägypten, dem Libanon und Italien, zusammen mit dem lateinischen Erzbischof von Bagdad, Mgr Sleiman, einem Mitbruder unseres Ordens, das 400jährige Jubiläum unserer Ankunft im Lande Abrahams gefeiert habe (17.-24. Februar), setze ich in treuer Begleitung von Christophe-Marie, dem französischen Definitor, meine Reise durch den Nahen Osten fort.

Wir sind nach Beirut im Libanon, dem mythischen Land der Zedern, geflogen, dessen Schönheit und Herrlichkeit die Bibel besingt. Der Karmel ist hier sehr lebendig und vielfältig: mehrere Gemeinschaften von Brüdern, zwei Gemeinschaften von Unbeschuhten Karmelitinnen, Gemeinschaften des OCDS, Schulen, Ausbildungshäuser, intensives Engagement in der heimischen Caritas usw., aber auch ein Land, das von einer brutalen Wirtschaftskrise mit schwerwiegenden Folgen betroffen ist. Viele

Einwanderer kommen aus dem Krieg in Syrien und anderen Ländern hierher. Wir benutzten unsere Reise nach Syrien, um die Mitbrüder der Semiprovinz Libanon bei der Vorbereitung des Provinzkapitels zu begleiten.

Wir kamen am Abend des 24. Februar in Hazmieh, Beirut, an und feierten mit den Brüdern und den Gläubigen den Kreuzweg mit schönen Gesängen. Am nächsten Tag fuhren wir weiter in den Norden in den Konvent Mijddlaya bei Tripolis. Nach dem Mittagessen beginnen wir unsere Reise nach Syrien. Wir werden von Pater Provinzial Raymond begleitet, der für dieses Abenteuer einer Reise nach Syrien sehr erfahren ist.

Wir brauchten etwa eine Stunde bis zur Grenze und eine weitere Stunde, um durch die drei oder vier libanesischen und syrischen Kontrollpunkte zu kommen. Dank P. Raimunds Bemühungen und guter Arbeit gelang es uns schließlich, syrisches Gebiet zu betreten. Es gibt ständig Militär- und Polizeikontrollen. Es ist 14.45 Uhr.

Schw. Anne, die Priorin der Karmelinen von Aleppo, holt uns zusammen

mit Levan, dem Fahrer, ab. Unser Treffpunkt ist in Homs, etwa 40 km von der Grenze entfernt.

Levan erzählt uns von den Abenteuern dieser Tage. Seit dem Erdbeben schlafen er, seine Frau und seine beiden Kinder in demselben Auto wie wir. Das Auto ist seit drei Wochen ihre nächtliche Zuflucht. Viele Menschen sind noch nicht in ihre Häuser zurückgekehrt. Etwa 800 Menschen sind bei den Maristen untergebracht, etwa tausend bei den Salesianern, viele in ihren Autos. Tagsüber gehen sie in ihre Häuser, nachts haben sie Angst. Es gab wiederholt kleinere Erdstöße.

Bei der Einreise nach Syrien betreten wir eine Landschaft, die schwer zu definieren ist. Endlose Kilometer von vom Krieg zerstörten Städten, die wie seelenlose Skelette in den Himmel ragen. In manchen Städten oder Dörfern sehen wir Menschen, die auf dem Feld sitzen und sich unterhalten, Kinder, die spielen, oftmals auch kleine Schafherden. Die Sonne geht gegen 18.30 Uhr unter.

Um 20.30 Uhr erreichen wir das Karmelitenkloster. Zwei Flüchtlingsfrauen und ein junges Mädchen helfen uns, das mitgebrachte Obst und die Kisten hineinzutragen. Sie heißen uns willkommen. Sie sagen uns, dass unsere Anwesenheit Aleppo erhellt (typische arabisches Begrüßung).

Wir unterhalten uns angeregt mit den Schwestern. Sie freuen sich sehr, dass wir gekommen sind, und erzählen uns einige Eindrücke aus dieser Zeit, vom Tag des ersten Erdbebens: um 4 Uhr

morgens. Alle gingen so auf die Straße, wie sie waren, in ihren Pyjamas, barfuß. Es regnete, es war sehr kalt. Diejenigen, die konnten, suchten Schutz in ihren Autos. Sie haben große Angst, in die Häuser zu gehen.

Die Schwestern begannen sofort, Menschen und Familien aufzunehmen, die darum baten. Inzwischen leben etwa 50 Menschen auf dem Gelände des Klosters. Die Schwestern erzählen, dass sich bei einem zweiten Erdbeben im Chor das Bild der Muttergottes und die Vase mit den Blumen zu bewegen begannen. Sie waren wie gelähmt. Schwester Hilda erzählt, dass der Hund vor dem Erdbeben sehr aufgeregt in ihr Zimmer kam, auf das Bett kletterte und nach ihr trat, weil er etwas sagen wollte. Sie warf ihn mit Gewalt aus dem Bett und schlief weiter. Der Hund stand neben dem Bett, als würde er wimmern. Nur ein paar Minuten nach dieser Reaktion des Hundes begann das Erdbeben... Hunde und ihr sechster Sinn!!!

Es ist 21.00 Uhr und die Schwestern haben ein gutes Abendessen mit lokalen Produkten und typischen Süßigkeiten zubereitet. Es gibt einen Kamin im Aufenthaltszimmer und zwei hübsch eingerichtete Schlafzimmer. Dieser ganze wunderbare Empfang steht im Gegensatz zu der Trostlosigkeit draußen, von der wir nur einen kleinen Teil gesehen haben.

Wir treffen auf Freiwillige von der Familie des hl. Vinzenz von Paul, die uns das Essen bringen. Obwohl wir bereits zu Abend gegessen hatten, bestehen sie

darauf, dass wir auch unsere Ration erhalten, eine Art Kartoffelomelett, von dem sie uns versichern, dass es sehr gut schmeckt. Wir nehmen an, was sie uns anbieten.

Wir begrüßen einige der Familien mit ein paar Kindern. Später stellen wir fest, dass es eine ganze Reihe von Familien mit viel mehr Kindern gibt. Ein Ehepaar

bittet uns, sie nach Spanien oder Italien oder sonst wohin mitzunehmen. Sie haben hier nichts. Sie begrüßen uns mit einem breiten Lächeln und danken uns für unsere Anwesenheit. Sie bitten uns um Gebete. Der Tag endet mit Dankbarkeit dafür, dass wir hierher kommen konnten und ein wenig Nähe und Trost bringen konnten.

Sonntag, 26. Februar 2023

Es ist ziemlich kalt. Es gibt keine Heizung. Das Bett war eine Ansammlung von Decken. Es gibt kein warmes Wasser in unserem Zimmer, erst als die Sonne aufging, um etwa 5.30 Uhr, erfahren wir, dass es ein weiteres kleines Erdbeben gegeben hat. Wir gehen mit den Schwestern zum Gebet. Es ist 6 Uhr morgens und man hört in der Ferne den leisen Gesang des Muezzin. Die Kapelle ist gemütlich und hat eine Heizung. Eine sehr schlichte und schöne Kapelle, die zur Stille einlädt. Sie wurde von Schwester Hilda, einer Architektin, entworfen.

Es ist eine besondere Freude, hier bei ihnen und bei diesen Familien zu sein. Auch wenn es nur für zwei Tage ist. Das Gefühl, am richtigen Ort zu sein, macht den ganzen Orden gegenwärtig, tröstet und lässt uns in die Stille ihres innigen Gebets mit dem leidenden Jesus und dem für die Welt offenen Zelt eintreten. Wir haben eine der Familien getroffen: Mirna, Hana, Satina, Georg. Satina stu-

diert Mathematik im dritten Jahr, sie hat noch eins vor sich. Sie ist sehr dünn. Sie fragt uns, fast unter Tränen, ob wir ihr helfen können, Syrien zu verlassen: "Hier gibt es keine Zukunft". Wir haben keine Worte, keine Antwort. Nur das Gebet. Die meisten möchten hier weg, weg von diesem Horror. Aber wer wird Syrien wieder aufbauen, wer wird von innen heraus kämpfen, um die Trümmer aufzurichten und eine Hoffnung zu wecken, die nur vom syrischen Volk selbst ausgehen kann? Wie kann man so viel Zerstörung wieder aufbauen?

Wir sprechen mit weiteren Flüchtlingen: Mina, Nayla, Ghada, Daud. Mina arbeitet bei der Caritas und geht von hier aus jeden Tag zur Arbeit. Wir haben mit ihrer Mutter und ihrer Tante gesprochen. Mariam, vielleicht die jüngste unter den Flüchtlingen, ist die ganze Zeit unterwegs. Mit ihrer alten Damenhentasche, die von einer muslimischen Familie stammt. Michel und Mary mit ihrem Sohn Gad begrüßen uns, als wir

ankommen; sie fragen uns auch, ob wir ihnen bei der Ausreise helfen können.

Wir treffen Kinder, die einen Baum zu ihrem privaten Unterschlupf gemacht haben, den sie mit einer Art Mauer und einem Eingangstor umgaben. Auch das Klettern auf den Baum ist ein Abenteuer, und einer von uns macht mit, sehr zur Freude der Kinder.

Um 16.00 Uhr besuchen wir das Apostolische Vikariat der Lateiner in Aleppo. Der Vikar, Raimundo Girgis, ein Franziskaner, empfängt uns an der Tür. P. Raymond ist Spezialist für Kirchenrecht der Ostkirchen. Wir kommen in ein lebhaftes Gespräch. Ein argentinischer Priester von der Gemeinschaft Verbo Encarnado, Hugo Fabián Alániz, schließt sich uns an. Wir unterhalten uns: Die Angst hat die Menschen erfasst. Beim ersten Erdbeben haben sie hier 130 Menschen aufgenommen, beim zweiten 170. Im Franziskanerkloster nebenan haben sie 4.000 aufgenommen. P. Raimundo feiert sonntags die Messe bei den Karmelitinnen. Er sagt uns, wir sollen die Hoffnung nicht verlieren. Er empfiehlt den Menschen dringend, das Land nicht zu verlassen und gemeinsam an der Verbesserung der Situation zu arbeiten. Der Krieg prägt weiterhin das Leben in diesem Land. Der Militärdienst nimmt einen großen Teil der Jugend in

Anspruch. Es gibt acht Pflichtjahre in der Armee, ab dem Alter von 18 Jahren. P. Raimundo bitte uns, den Nuntius, Kardinal Mario Zenari, zu grüßen, der in Damaskus lebt. Ich habe mit ihm telefoniert und er war sehr dankbar für den Anruf.

Wir bringen unsere Verbundenheit mit unseren Schwestern in ihrem Gästebuch zum Ausdruck, indem wir die Gefühle des ganzen Karmels, der Nonnen, der Brüder und der Laien ihnen gegenüber zum Ausdruck bringen:

«Es war ein Traum, nach Aleppo zu kommen, um Sie zu besuchen und mit Ihnen die Freude über unsere Berufung teilen zu können. Ich danke Gott für diese zwei Tage hier in Ihrem Haus, das für alle Flüchtlinge offen ist. In eurer Schwachheit seid ihr ein Gleichnis der Frohen Botschaft des Karmel, ein demütiges Zeugnis dafür, wie Gott Haus und Wohnstätte für diejenigen ist, die Angst haben und in Trostlosigkeit leben. Möge Gott für jeden von Ihnen Quelle, Haus, Nahrung, Hoffnung und Liebe für immer sein. Ich bin stolz auf Ihre Hingabe und Ihre Anwesenheit hier. Bitte fahren Sie fort, das Leben mit Begeisterung und Einfachheit zu schenken. Sie waren für mich ein Geschenk der Hoffnung und des Glaubens, dass der Karmel nach dem Herzen Gottes wiedergeboren wird. In tiefer Verbundenheit, jeden Tag in der Eucharistie. Gott segne Sie».

Montag, 27. Februar 2023

Unser letzter Tag in Aleppo bricht an. Ein paar Minuten nach 5 Uhr morgens hören wir aus der Moschee wieder den Muezzin, es klingt wie ein anhaltendes, doch eher angenehmes Wehklagen. Um diese Zeit kommt auch der Strom wieder.

Wir möchten Aleppo nicht verlassen, ohne die am meisten zerstörten Gebiete dre Stadt zu besuchen. Das Karmelitenkloster ist sehr solide gebaut und hat kaum Schaden genommen. Aber man hat uns von anderen Teilen der Stadt berichtet, die verwüstet wurden.

Bruder George Seba, ein Maristenbruder, hat uns eine Führung durch Aleppo angeboten. Und ich kann sagen, dass der Eindruck dieses Spaziergangs nie verblassen wird. Dreieinhalb Stunden lang sind wir mit offenen Augen und staunenden Seelen durch die Straßen von Aleppo gegangen. Zuerst gehen wir durch die Gärten voller Zelte, Lieferwagen und Lastwagen, die zu Wohnmobilen umfunktioniert wurden, lange Schlangen von Menschen, die Brot oder Lebensmittel abholen, viele Menschen auf den Straßen und in den Parks.

Wir begeben uns in den Teil der Stadt, der durch den Krieg und das Erdbeben am stärksten zerstört wurde. Die Zerstörung durch den Krieg ist endlos. Von Kugeln durchlöchernte und eingestürzte Gebäude und Häuser. Wir müssen George bitten zu erklären, was durch den Krieg und was durch das Erdbeben verursacht wurde.

Inmitten so vieler eingestürzter Gebäude sehen wir spielende Kinder, Menschen auf den Märkten, Männer, die auf der Straße Tee trinken, verschleierte Frauen, die kommen und gehen, einen Jungen mit seinem kleinen Bruder auf dem Fahrrad, einige, die auf einer Terrasse neben der Zitadelle von Aleppo etwas trinken, das Gefühl eines Lebens, das aus den Trümmern erwacht und zu gehen beginnt, ohne wegzulaufen.

Wir besuchten auch einen typischen Laden mit Bergen von Aleppo-Seife. Ein Laden mit dem ganzen Charme des Nahen Ostens. George hat ein Paket mit einigen Seifen für uns vorbereitet. In diesen Tagen erleben wir herzliche Aufnahme, Freundlichkeit, Lächeln, sie haben den Kamin für uns angezündet, sie geben uns Seife, die Flüchtlingsfrauen bereiten jeden Tag ein typisches Gericht für uns zu. Bei den Karmelitinnen halten wir uns nicht zu sehr mit der Tragödie auf, obwohl wir sie fragen, wie sie sie durchlebt haben und wie es ihren Familien geht. Aber vor allem haben wir mit ihnen gebetet, das Kloster besucht, gelacht und Anekdoten erzählt, die beruhigen und diesen Hauch von Karmel vermitteln, der tröstet und hilft, immer wieder aufzustehen. Zwei Tage lang haben wir mit ihnen die Eucharistie gefeiert. Es ist überwältigend, sie im Moment der Konsekration zu sehen, wie sie sich in Anbetung auf den Boden niederwerfen. Ein Leben, das sich in einem be-

dingungslosen Ja hingibt. Zerbrechliche und wehrlose Frauen, die seit so vielen Jahren als stille und einladende Präsenz hier sind. Mutig und einfach, ohne sich zu brüsten. Sie haben die herabfallenden Kugeln im Kloster gesammelt und aus allen einen Rosenkranz gebastelt. Sie haben uns auch eine Kiste mit weiteren Geschossen gezeigt. Die Rakete, die in den Obstgarten fiel, ohne zu explodieren, wurde sehr berühmt. Von der Terrasse aus kann man einige der Minarette der Moscheen mit abgeschlagenen Köpfen sehen.

Wir haben mit unseren Schwestern eine geschwisterliche Vertrautheit und das teresianische Flair von Gemeinschaft erlebt, die sich gegenseitig stärkt und unterstützt. Dies sind die Namen der Schwestern, die hier in Aleppo leben und ihr Leben aufopfern, damit Ihr für sie und mit ihnen beten könnt:

Marie-Thérèse KHACHO, Syrien

Mariam QREIT, Syrien

Anne-Françoise MAURIN, Frankreich

Anne BONNET, Frankreich

Hilda GHAZZI, Syrien

Mary ROUFAIL, Syrien

Laetitia PEYRARD, Frankreich

Marie-Elisabeth KHORANI, Irak

Ich habe beim Gebet in der Stille gespürt, dass mein Glaube in diesen zwei Tagen stärker geworden ist, dass ihr beharrliches Gebet mir Kraft gegeben hat, dass sie es sind, die uns besucht und die Notwendigkeit bestätigt haben, inmitten so vieler Kriege und Erdbeben

voranzuschreiten, die Notwendigkeit, einen Karmel zu bauen, der Ja sagt, mit der Kühnheit dieser Frauen. Wo immer es eine Gemeinschaft von Karmelitin-
nen gibt, die von sich selbst losgelöst sind, fröhlich, der Angst trotzend und nicht nach Sicherheit strebend, die in ihrem Gebet und ihrer Hingabe die verwundete Geschichte so vieler Menschen aufnehmen; wo immer es ein einziges Kloster wie das in Aleppo gibt, bin ich sehr stolz, ein Karmelit und ein Sohn Teresas zu sein.

“Herr, wache über jede meiner Schwestern, beschütze sie, schenke ihnen die innere Wärme jenes Vertrauens, mit dem du deine am meisten verstoßenen Söhne und Töchter einkleidest. In der Einheit dieser großen Familie von Flüchtlingen und mit allen geschundenen Menschen in Syrien, lass uns nicht vergessen, was wir gesehen und gehört haben, was uns von denen, die in den Trümmern wandeln und sich nach einem Land des Friedens und des Glücks sehnen, an Hoffnung geschenkt worden ist.”

Auf dem Rückweg in den Libanon besuchten wir noch eine andere wichtige und ebenso zerstörte Stadt, HOMS, auf halbem Weg zur Grenze. P. Tony Homys SJ, der junge Superior, empfängt uns im Jesuitenhaus in Homs, wo 2014 der Jesuit Frans Van Der Lokht getötet wurde. Er war seit vierzig Jahren in Syrien, ursprünglich aus Holland. Sehr engagiert. Wir beten an seinem Grab, ehrfürchtige Stille vor dem Leben derer, die sich bis zum Ende hingeben. Wir gedenken aller Christen, die in Syrien, im Irak und im

Nahen Osten gestorben sind oder wegen ihres Glaubens in die Ferne emigrieren mussten. Wir beten für alle, die in diesem Krieg und bei diesem Erdbeben ihr Leben verloren haben. Möge Gott Sie in seinem Frieden bewahren, in dem schönsten Zuhause, das wir uns vorstellen können.

Teresa von Jesus sagte, dass wir Steine für die Zukünftigen sind... Möge Gott jeden von uns zu einem Stein machen, der das Leben aller aufbaut, wiederauf-

baut und aufrichtet. Mächtiger als alle Kriege und Erdbeben ist die Kraft des Gebetes, die Kraft der Gemeinschaft und die Hoffnung, die aus dem auferstandenen Lächeln derer entspringt, die nichts mehr zu verlieren haben und deren einziger Reichtum darin besteht, zu geben. Sie, die Inkarnation des Auferstandenen, lassen uns entgegen aller Hoffnung glauben, dass das gelobte Land schon da ist.

Miguel Márquez Calle, OCD

Rom, 25. März 2023

Hochfest der Verkündigung des Herrn